

Der Leuchtturm in Podersdorf dient als Orientierungspunkt und zur Warnung vor Stürmen.



# Vom Sumpfgebiet zum Tourismusmagnet

Der Neusiedler See gilt als westlichster Steppensee Europas und ist damit seit jeher starken Wasserstandschwankungen unterworfen. Menschliche Eingriffe haben ihn über Jahrhunderte verändert und zugleich zu dem gemacht, was er heute ist: ein Anziehungspunkt für Naturliebhaber und Abenteuerlustige.

VON BRIGITTE KRIZSANITS

Heute wird der See großteils durch Niederschläge gespeist. Rund 78 Prozent des Seewassers kommen von oben.

„Was soll denn vom Neusiedler See zu berichten sein? Gemach, mein lieber Leser, vielleicht gelingt es mir doch, ein gewisses Interesse zu erwecken.“ Mit diesen Worten beginnt ein 1883 in der „Österreichischen Touristen Zeitung“ publizierter Beitrag über den damals noch ausschließlich im ungarischen Teil der Donaumonarchie liegenden Neusiedler See. Und wie der Schreiber bereits andeutet – das Interesse daran war wohl nicht sehr groß. Der Text erschien zu einer Zeit, als die Menschen gerade dabei waren, die Alpen zu entdecken, und zu einer Zeit, als man in Wien „über dieses riesige Bassin keine günstige Meinung zu haben“ pflegte. Die Meinung änderte sich spätestens in den 1920er-Jahren, als der Neusiedler See nun nicht mehr zur Gänze in Ungarn, sondern zu zwei Drittel in Österreich lag und dank ansteigender Mobilität und dem Aufbau von touristischer Infrastruktur zum „Meer der Wiener“ wurde. Seebäder entstanden, die klingende Namen wie „Klein Venedig“ oder „österreichisches Grado“ trugen. Zugleich wurden jedoch Pläne gewälzt, den See teilweise oder ganz trocken zu legen.

## Grenzüberschreitender Nationalpark

Diese Pläne waren nach dem Zweiten Weltkrieg endgültig vom Tisch, als der See und sein Umland durch den Gästezustrom weiteren wirtschaftlichen Aufschwung nahmen. Durch eine Bedienvorschrift des Einserkanals, eines Anfang des 20. Jahrhunderts künstlich

geschaffenen Abflusses, konnte der Wasserspiegel in der Folge weitgehend konstant gehalten werden, der Tourismus florierte, und schließlich wurden auch lang gewälzte Pläne konkret: 1993 wurde der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel eröffnet und in der Folge 1994 durch Zusammenschluss mit dem bereits zuvor in Ungarn etablierten Schutzgebiet zu Österreichs erstem grenzüberschreitenden Nationalpark. Der Nationalpark Neusiedler See umfasst heute rund 300 Quadratkilometer, etwa zwei Drittel davon liegen in Ungarn, der Rest in Österreich. Zu den Nationalparkflächen zählen Teile des Sees und des Seewinkels mit seinen bedeutenden Lacken, in Ungarn bildet der Hanság, eine Niedermoorlandschaft, weite Flächen.

Über den Hanság war der Neusiedler See einst, zumindest phasenweise, mit Rabnitz, Raab und Donau verbunden. Führten die Flüsse Hochwasser, stieg auch der Pegel des Sees. Heute wird er großteils durch Niederschläge gespeist – rund 78 Prozent des Seewassers kommen von oben, 20 Prozent bringen kleinere Flüsse wie die Wulka oder der Rákospatak (Kroisbach) in Ungarn ein. Rückläufige Regenmengen wirken sich damit auf den Wasserstand aus und können, wie zuletzt zwischen 1865 und 1871, sogar zum Austrocknen des Sees führen, was sich nicht nur auf die Landwirtschaft, sondern auch auf die Gesundheit der Bevölkerung auswirkte.



Er ist Naturraum,  
Lebensraum  
und Erholungsraum,  
und es gilt als  
oberstes Ziel,  
dieses bedeutende  
Landschaftselement  
zu erhalten.

Viel Wasser ist seither durch die Wulka geflossen, Projektideen wurden geboren und wieder verworfen. Als Anfang der 1970er-Jahre eine Brücke quer über den See gebaut werden sollte, um die Gemeinden am Ostufer verkehrstechnisch besser anzubinden, brach ein internationaler Sturm der Entrüstung los, der das Projekt zu Fall brachte. Die Protestbewegung gegen die Brücke war zugleich die Geburtsstunde der Bürgerbewegungen in Österreich.

Rund 50 Jahre später steht der Neusiedler See wieder im Fokus. Niederschlagsarme Perioden mit heißen Sommern haben den Wasserstand stark dezimiert. Das Jahr 2023 begann mit einem Tiefstand: Erstmals seit 1965 lag der Pegel zu diesem Zeitpunkt unter 115 Meter ü. A., auf das langfristige Mittel

fehlte rund ein halber Meter. Gespräche über eine Zuleitung aus der Donau laufen – mit vielen Wenn und Aber. Vor allem Naturschützer:innen befürchten einen Einfluss auf den Chemismus des Sees, der einen Salzgehalt von etwa 2,8 Promille aufweist. Hydrologen verweisen hingegen auf den historischen Süßwassereintrag aus Rabnitz und Donau. Die Wirtschaft ruft nach raschen Lösungen – schließlich steht die gesamte Region direkt oder indirekt mit dem See in Verbindung.

### Ein schützenswerter Gast

Franz Werfel bezeichnete den Neusiedler See einst als „Österreichs seltsamen Gast“. Doch er ist ein Gast, der seinen Gästen selbst viel zu bieten hat. Der breite Schilfgürtel, der ihn umgibt, versprüht nicht nur Exotik, sondern eröffnet zahlreichen Vogelarten Brut- und Wohnstätten. Wer diese bunte Vogelwelt erkunden möchte, ist im Nationalparkzentrum Illmitz bestens aufgehoben: Hier gibt es erste Einblicke in diese einzigartige Natur, zugleich starten hier auch Exkursionen, die die Region Neusiedler See unter verschiedenen Blickwinkeln zeigen. Erholung von großen und kleinen Abenteuern bietet eine abwechslungsreiche Gastronomie: Vom Heurigen bis zum Haubenrestaurant ist alles vertreten, und auch Weinfreunde kommen auf ihre Kosten. Denn hier entstehen außergewöhnliche Weine, die Aroma und Frucht nicht zuletzt dem See und dem durch ihn erzeugten Mikroklima verdanken. Er ist also weit mehr als nur ein „riesiges Bassin“ – er ist Naturraum, Lebensraum und Erholungsraum, und es gilt als oberstes Ziel, dieses bedeutende Landschaftselement zu erhalten. ■

Die flache Landschaft rund um den See lädt zum Radfahren ein.



Der See und sein Schilfgürtel bieten zahlreichen Vogelarten optimalen Lebensraum.